

Antje Roggenkamp | Michael Wermke (Hrsg.)



Religiöse Sozialisation, Erziehung und Bildung in historischer Perspektive

Arbeitsfelder historischer Religionspädagogik



RELIGIÖSE SOZIALISATION, ERZIEHUNG UND BILDUNG
IN HISTORISCHER PERSPEKTIVE

STUDIEN ZUR RELIGIÖSEN BILDUNG (STRB)

Herausgegeben von
Michael Wermke und Thomas Heller

Band 4

Antje Roggenkamp | Michael Wermke (Hrsg.)

RELIGIÖSE SOZIALISATION,
ERZIEHUNG UND BILDUNG IN
HISTORISCHER PERSPEKTIVE

ARBEITSFELDER HISTORISCHER RELIGIONSPÄDAGOGIK



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany · H 7717

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Kai-Michael Gustmann, Leipzig
Coverbild: Jan-Peter Kasper, Jena
Satz: Christina Koch, Jena/Stotternheim
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-03377-5
www.eva-leipzig.de

VORWORT

Vorliegender Band versammelt Beiträge, die auf der Tagung des Arbeitskreises für historische Religionspädagogik im März 2013 in Neuendettelsau zum Vortrag kamen. Die Veranstalter hatten sich für eine themenoffene Gestaltung entschieden. Dies geschah nicht nur aus dem Grund, einen Überblick über die gegenwärtig brennenden Fragen der historischen Religionspädagogik zu erhalten. Es sollte auch die Möglichkeit geboten werden, neue Themenfelder der historischen Erforschung unserer Disziplin gezielt anzustoßen.

Das Tagungskonzept, das auch diesem Band zugrunde liegt, eröffnet Einsichten in folgende Bereiche: Lebenswelten, Kontexte, Medien, Begriffssemantiken und Konsequenzen des »Spatial Turn«. Im Einzelnen kommen folgende Autoren mit je spezifischen Fragestellungen zu Wort:

Im Bereich der Personen- und Institutionengeschichte wird weiterhin kontinuierlich geforscht. Unter dem Stichwort »Lebenswelten« werden im Folgenden Beiträge aus verschiedenen Epochen subsumiert: Werner Simon untersucht die Katechismus-Reformen im schlesischen Sagan. Dabei richtet sich der Blick auf den Beitrag von Benedikt Strauch zur Gestaltung einer katholischen Aufklärung. Jonas Flöter beschäftigt sich mit der Bedeutung Wilhelm Herbsts für den Neuhumanismus und die Hofpredigerpartei, die diesen gezielt als Leiter der Eliteanstalt Pforta berufen ließ. Michael Wermke rückt die Ausbildung jüdischer Lehrerinnen und Lehrer in der simultanen christlichen Pädagogischen Akademie Frankfurt a.M. in den Fokus seiner Ausführungen.

Die Ausrichtung auf politische, soziale und verfassungsspezifische Rahmenbedingungen ist zwar nicht prinzipiell neu, wohl aber der zeitliche bzw. mikrohistorische Fokus. Unter dem Schlagwort »Kontexte« sind folgende Beiträge zusammengefasst: Vanessza Heiland setzt sich mit westfälischen Petitionen zur Trennung von Staat und Kirche auseinander. Hierbei verfolgt sie die Frage nach dem Einfluss der Frankfurter Reichsverfassung auf die Säkularisierung des Volksschulwesens im Kontext der sich allmählich vollziehenden Trennung von Kirche und Staat. Sylvia E. Kleeberg stellt die historischen und politischen Rahmenbedingungen des Volksschulreligionsunterrichts der Reußischen Fürstentümer dar.

Unter dem Oberbegriff »Medien« erscheinen inter- und intradisziplinär ansetzende Studien: Antje Roggenkamp geht dem Wandel des Religions-

buchs in drei verschiedenen politischen Systemen vor dem Hintergrund der neuerdings international breiter diskutierten These des »deutschen Sonderwegs« (Ulrich Wehler) nach. Dieter Reiher bezieht das aus der Christenlehre stammende didaktische Konzept der Situationsorientierung auf Unterrichtsmedien christlicher und sozialistischer Herkunft, Richard Janus reflektiert den Umgang mit Lutherbildern in Religionsbüchern der Bonner und Berliner Republik.

Auffällig ist des Weiteren, dass sich in jüngster Zeit ein neues Interesse an der Begriffsgeschichte abzeichnet. Dies kann im Rahmen eines grundsätzlichen Forschungszugangsgeschehen. Stefanie Pfister überträgt Reinhart Kosellecks Konzept auf ihre an Religion und Realien orientierten Überlegungen. Demgegenüber denkt Reinhard Mokrosch der Frage nach dem Lernbegriff bei Bonhoeffer nach. Hein Retter schließlich stellt den Religionsbegriff des amerikanischen Pragmatismus in den Fokus seiner Überlegungen und wendet ihn auf neuere religionspädagogische Konzepte (Symbol- und Zeichendidaktik, Kindertheologie, Performative Didaktik) an.

Der »Spatial Turn«, jenes hybride Phänomen, das sich der Analyse von wissenschaftlichen Prozessen in regionalen, nationalen und transnationalen Räumen widmet,¹ hat nach der historischen Bildungsforschung nun auch die historische Religionspädagogik erreicht. Während sich Johannes Wischmeyer mit den Bildungskonzepten des 19. Jahrhunderts beschäftigt und diese in den Fokus der Transnationalen Forschung rückt, bezieht Kathrin Winkler diesen Ansatz auf die Möglichkeiten interreligiöser Konzeptualisierung und – vor allem – auf praktisch-phänomenologische Beobachtungen.

Auffällig scheint uns die erfreuliche Breite der neueren Forschungsarbeiten. Der Rückgriff auf Konzepte, die die theologischen Nachbardisziplinen (u. a. Literatur-, Geschichts-, Religionswissenschaften) entwickeln und entwickelt haben, entbirgt schon jetzt neuartige Fragestellungen und verspricht zukunftssträchtige Ergebnisse, die nicht nur die bisherige Historiographie der Religionspädagogik nachdrücklich verändern, sondern mit ihren erweiterten Wurzeln auch die Sicht auf Phänomene gegenwärtiger Religionspädagogik langfristig verändern dürften.

¹ Vgl. ECKHARDT FUCHS/CHRISTOPH LÜTH, Transnationale Bildungsbemühungen und die Konstruktion des Raumes in historischer Perspektive, in: *Bildung und Erziehung* 61 (2008), 1–10.

Die Herausgeber danken der Rektorin der Augustana-Hochschule, Frau Prof. Dr. Gury Schneider-Ludorff, auf deren Einladung die Tagung stattfand, sowie allen Autoren, die in dieser Publikation mitgewirkt haben. Ebenso gilt unser Dank Frau Christina Koch, Frau Maria Köhler, Frau Viktoria Sobottka und Frau Jette Förster für ihre Hilfe bei der redaktionellen Bearbeitung, der Organisation und dem Satz des Buches. Der Tagungsband wurde aus Mitteln des Landesgraduiertenkollegs »Protestantische Bildungstraditionen in Mitteldeutschland« und des »Zentrums für Religionspädagogische Bildungsforschung« (ZRB) der Universität Jena finanziert.

Göttingen/Jena, im November 2013

Antje Roggenkamp/Michael Wermke

INHALT

LEBENSWELTEN

- Katechese im Kontext katholischer Aufklärung.
Benedikt Strauch (1724–1803) und die Reformen im
niederschlesischen Augustinerchorherrenstift Sagan
Werner Simon 13
- Neuhumanismus und »Hofpredigerpartei«.
Zu geschichtsphilosophischen und kirchenpolitischen
Positionen bei Wilhelm Herbst (1825–1882)
Jonas Flöter 51
- Jüdische Lehrerbildung an der »christlich simultanen«
Pädagogischen Akademie in Frankfurt a. M. von 1927 bis 1933
Michael Wermke 73

KONTEXTE

- Bildungswesen und Säkularitäten in der Mitte des
19. Jahrhunderts. Die westfälische Petitionsbewegung zur
Volksschulfrage an die Frankfurter Nationalversammlung
Vanessza Heiland 103
- Die Entwicklung der Schulaufsichtsfrage in den
reußischen Territorien im Zeitraum von 1848 bis 1918
Sylvia E. Kleeberg 133

MEDIEN

- Kaiserreich, Republik und Diktatur.
Religionsbücher im Diskurs
Antje Roggenkamp 151

Situationsorientierung in den Büchern für die Christenlehre in der DDR 1950 bis 1985 <i>Dieter Reiher</i>	185
Darf man Kunstwerke zu Illustrationen machen? Die Luther-Abbildungen in der Schulbuchreihe Kursbuch für Sek. 1 <i>Richard Janus</i>	221
BEGRIFFSEMANTIKEN	
Historische Religionspädagogik mit Reinhart Koselleck? Historiographische Perspektiven und methodologische Grundlagen <i>Stefanie Pfister</i>	237
Dietrich Bonhoeffers Katechetik. Fortschritt oder Rückschritt des Bildungsverständnisses der »Evangelischen Unterweisung«? <i>Reinhold Mokrosch</i>	249
Die Neubegründung der Religion am amerikanischen Pragmatismus. Spuren von Charles Sanders Peirce, William James und John Dewey im theologisch-religions- pädagogischen Diskurs der Gegenwart <i>Hein Retter</i>	265
SPATIAL TURN	
»Transnationale Bildungsräume«. Methodische und thematische Anregungen für die Historische Religionspädagogik <i>Johannes Wischmeyer</i>	317
Vom (religions-)pädagogischen Umgang mit kultureller und religiöser Diversität. Zur Genese und Geschichte von Pluralität, Perspektivität und Anerkennung im Raum Schule <i>Kathrin Winkler</i>	331
Autorenverzeichnis	343

LEBENSWELTEN

KATECHESE IM KONTEXT KATHOLISCHER AUFKLÄRUNG

Benedikt Strauch (1724–1803) und die Reformen
im niederschlesischen Augustinerchorherrenstift Sagan

Werner Simon

Dass der Mensch durch Erziehung und Bildung zu einem tugendhaften Leben motiviert werden kann und soll, durch das sowohl individuelles Glück als auch die allgemeine Wohlfahrt gleichermaßen gemehrt und befördert werden, ist ein Kerngedanke der Aufklärung: »Aufgrund der Synchronisierung von individueller Glückseligkeit und der Vollkommenheit des Gemeinwesens werden soziale Brauchbarkeit und Nützlichkeit zu erstrebenswerten Tugenden und zu legitimen Erziehungszielen.«¹ So kommt es insbesondere in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts auch in den katholischen Territorien des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation zu umfassenden Reformen des niederen (Elementarschulen) und des höheren Schulwesens (Gymnasien, Universitäten), die zugleich zum Ausbau einer staatlichen Schulaufsicht, zu einer Verbesserung der Lehrerausbildung (Normalschulen, Lehrerseminare) sowie zu einer nachdrücklicheren Durchsetzung einer allgemeinen Schulpflicht führen.²

Eine überregionale Bedeutung erlangen in diesem Zusammenhang die Reformen des niederen Schulwesens (Stadt- und Dorfschulen), die in den 1760er Jahren in den Pfarrschulen des niederschlesischen Augustinerchorherrenstifts Sagan durchgeführt wurden. Promotor dieser Reformen war Johann Ignaz von Felbiger (1724–1788), der dem Stift von 1758 bis 1778 als

¹ WINFRIED BÖHM, *Geschichte der Pädagogik. Von Platon bis zur Gegenwart*, München 2004, 66.

² Vgl. MARIA ZENNER, *Die Bedeutung der Aufklärung für die Entwicklung des katholischen Schul- und Bildungswesens*, in: *Zur Geschichte des katholischen Schulwesens (Handbuch Katholische Schule; Bd. 3)* bearbeitet von CHRISTOPH KRONABEL, Köln 1992, 69–111; NOTKER HAMMERSTEIN/ULRICH HERMANN (Hrsg.), *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Bd. 4: 18. Jahrhundert. Vom späten 17. Jahrhundert bis zur Neuordnung Deutschlands um 1800*, München 2005.

Abt vorstand. Felbiger wurde aufgrund der als vorbildlich wahrgenommenen Reformen vom preußischen König Friedrich II. mit der Abfassung des 1765 erlassenen »Königlich Preußischen General-Land-Schul-Reglements für die Römisch-Catholischen in den Städten und Dörfern des souverainen Herzogthums Schlesien und der Grafschaft Glatz« beauftragt und 1774 von Maria Theresia mit Zustimmung Friedrichs II. nach Wien berufen, wo er auf der Grundlage der noch im gleichen Jahr veröffentlichten »Allgemeinen Schulordnung für die deutschen Normal-, Haupt- und Trivialschulen in sämtlichen Kaiserl. Königl. Erbländern« die grundlegende Reform des österreichischen niederen Schulwesens organisierte und durchführte.³

Zeitgenössische und zeitnahe Quellen⁴ weisen darauf hin, dass die am Anfang dieser Entwicklung stehenden Reformen in Sagan in einer engen Zusammenarbeit Abt Felbigers mit dem ihm freundschaftlich verbundenen

³ Vgl. ULRICH KRÖMER, Johann Ignaz von Felbiger. Leben und Werk (Untersuchungen zur Theologie der Seelsorge; Bd. 22), Freiburg/Br. 1966; JOSEF STANZEL, Die Schulaufsicht im Reformwerk des Johann Ignaz von Felbiger (1724–1788). Schule, Kirche und Staat in Recht und Praxis des aufgeklärten Absolutismus (Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft. Neue Folge; Bd. 18), Paderborn 1976; PETER BAUMGART, Johann Ignaz von Felbiger (1724–1788). Ein schulischer Reformator der Aufklärung zwischen Preußen und Österreich, in: Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau 31 (1990), 121–140; WINFRIED ROMBERG, Johann Ignaz von Felbiger und Kardinal Johann Heinrich von Franckenberg. Wege der religiösen Reform im 18. Jahrhundert (Arbeiten zur schlesischen Kirchengeschichte; Bd. 8), Sigmaringen 1999.

⁴ Vgl. »Ausführliche Nachricht von der erst zu Sagan, dann in ganz Schlesien und in der Grafschaft Glatz unternommenen Verbesserung der katholischen Schulen«. Die zunächst als Vorwort für die von Strauch verfassten »Katechetischen Betrachtungen« (Bamberg 1768) konzipierte und gedruckte »Ausführliche Nachricht« wird von Felbiger übernommen und »mit wenigen Veränderungen« als § 1 der »Einleitung« in die von ihm herausgegebenen »Kleinen Schulschriften« (Sagan 1769) integriert. – »Michael Ignaz Schmidts der heil. Schrift Doctors, wirkl. Geistl. Raths, und der Universität zu Würzburg Bibliothekars Katechist nach seinen Eigenschaften und Pflichten oder die rechte Weise die ersten Gründe der Religion zu lehren«. Aus dem Lateinischen übersetzt durch BENEDICT STRAUCH Can. Reg. Ord. S. Augustini Congr. Later. bey unser lieben Frauen zu Sagan Prior. Mit einer Vorrede des saganischen Prälaten Johann Ignaz von Felbiger, Bamberg/Würzburg: Göbhardt 1772, Kapitel 6, § 31, Nr. 8. – JOHANN GOTTLIEB WORBS, Geschichte des Herzogthums Sagan, Züllichau 1795. Neuausgabe: Sagan 1930, 452–454. – Strauch (Benedikt), in: GEORG FRIEDRICH HAMBURGER/JOHANN GEORG MEUSEL (Hrsg.), Das gelehrte Teutschland, oder Lexikon des jetzt Lebenden teutschen Schriftsteller, Bd. 7, Lemgo 1798, 692f. – Benedict Strauch, in: Litterarische Beilage zu den Schlesischen Provinzialblättern. Zwölftes Stück. Dezember 1803, 353–365. Der mit »St.-L.« unterzeichnete »Nekrolog« wurde von einem Ordensangehörigen des Augustinerchorherrenstifts Sagan verfasst und noch im Todesjahr Strauchs gedruckt. – Benedict Strauch, in: HEINRICH DOERING, Die gelehrten Theologen Deutschland im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert. Nach ihrem Leben und Wirken dargestellt, Bd. 4, Neustadt/Orla 1835, 416–418 und 898 (im Anschluss an frühere lexikalische Quellen).

Prior des Stiftes Benedikt Strauch (1724–1803) eingeleitet und durchgeführt wurden. Aus diesen Quellen kann darüber hinaus erschlossen werden, dass nicht wenige der in der Folgezeit unter dem Namen Felbigers überlieferten und rezipierten Schriften von Strauch verfasst oder mitverfasst wurden. Während Felbigers Wirken und Werk sowohl in der älteren als auch in der jüngeren Forschung breite Aufmerksamkeit gefunden haben, fehlen vergleichbare Untersuchungen zur Person und zum spezifischen Beitrag Strauchs im Zusammenhang der Saganschen Reformen.

Der Grund für diesen Umstand dürfte zum einen in der überregionalen Bedeutung liegen, die Felbigers Wirken zukommt und die auch aus dem Netzwerk der in Felbigers Korrespondenz aufscheinenden Beziehungen ersichtlich wird. Ein weiterer Grund kann darin gesehen werden, dass zahlreiche Schriften der Saganschen Reform unter der Herausgeberschaft Felbigers veröffentlicht und von diesem mit Vorworten versehen wurden. Sie wurden somit vom Abt des Stiftes autorisiert, dem Strauch als Prior – trotz einer bestehenden persönlichen Freundschaft – doch weisungsgebunden untergeordnet blieb. Als dritter Grund dürfte auch das Verlegerinteresse wirksam gewesen sein, die Veröffentlichungen unter einem werbewirksamen Autorennamen auf dem Buchmarkt zu vertreiben.

Der folgende Beitrag versucht in Auswertung von vorliegenden biographisch und bibliographisch relevanten Quellen und von Schriften Strauchs sowie in Sichtung der bisher gewonnenen Forschungsergebnisse die Bedeutung Benedikt Strauchs und seines Wirkens im Zusammenhang der mit dem Namen von Johann Ignaz von Felbiger verbundenen Schulreform zu präzisieren und vorläufige Antworten auf Fragen zu finden, die zugleich zu weiteren und differenzierteren Einzeluntersuchungen anregen wollen:

- Wer war Benedikt Strauch? Wie verlief sein Lebensweg? Wie waren die Lebenswege Strauchs und Felbigers miteinander verknüpft?
- Wie lässt sich der Beitrag Strauchs zu den Saganschen Schulreformen näher bestimmen und abgrenzen?
- Worin besteht der Beitrag Strauchs zur Reform der nun als schulisches Unterrichtsfach konzipierten und institutionalisierten Katechese?
- Welches religionsdidaktische Profil zeigen die von Strauch zu diesem Zweck verfassten Religionsbücher?
- Wie lassen sich die gewonnenen Einsichten und Ergebnisse im Kontext ›katholischer Aufklärung‹ verorten und interpretieren?

I. BENEDIKT STRAUCH UND JOHANN IGNAZ VON FELBIGER

Benedikt Strauch wurde am 12. März 1724 in Frankenstein/Niederschlesien geboren. Nach dem Besuch des Elementarunterrichts an der dortigen Stadtpfarrschule wechselte er an das von Jesuiten geleitete Gymnasium in Breslau. Die sich anschließenden philosophischen und theologischen Studien an den Universitäten Olmütz und Breslau schloss er mit dem Erwerb des Grades eines Baccalaureus ab. Beide Universitäten waren »Jesuitenuniversitäten« und boten nach Maßgabe der *Ratio studiorum* ein dem Aristotelismus und der scholastischen Theologie verpflichtetes Bildungsprogramm an.⁵ Nach Abschluss des Studiums trat Strauch am 20. November 1746 in das Augustinerchorherrenstift Sagan ein, legte nach einjährigem Noviziat am 26. November 1747 die Ordensgelübde ab und empfing am 21. September 1748 die Priesterweihe.

Nur fünf Monate früher als Strauch war Johann Ignaz von Felbiger in das Stift eingetreten. Am 8. Januar 1724 und somit im gleichen Jahr wie Strauch in Groß-Glogau/Niederschlesien geboren, war er nach den im Jahr 1744 abgeschlossenen philosophischen und theologischen Studien an der Universität Breslau zunächst als Hauslehrer tätig gewesen. Die Ordensgelübde legte Felbiger nach dem Noviziat wie Strauch im Jahr 1747 ab und wurde Ostern 1748 zum Priester geweiht. In der gemeinsamen Zeit des Noviziats wurden

⁵ Vgl. WERNER SIMON, »Ratio studiorum«. Organisation von Bildung im Kontext neuzeitlicher Herausforderungen, in: MARIANO DELGADO/HANS WALDENFELS (Hrsg.), *Evangelium und Kultur. Begegnungen und Brüche* (FS Michael Sievernich SJ) (Studien zur christlichen Religions- und Kulturgeschichte; Bd. 12), Fribourg/Stuttgart 2010, 518–529. – WERNER SIMON, *Katholische »Katechetik«. Anfänge ihrer Institutionalisierung*, in: BERND SCHRÖDER (Hrsg.), *Institutionalisierung und Profil der Religionspädagogik. Historisch-systematische Studien zu ihrer Genese als Wissenschaft* (Praktische Theologie in Geschichte und Gegenwart; Bd. 8), Tübingen 2009, 23–51; KARL HENGST, *Jesuiten an Universitäten und Jesuitenuniversitäten. Zur Geschichte der Universitäten in der Oberdeutschen und Rheinischen Provinz der Gesellschaft Jesu im Zeitalter der konfessionellen Auseinandersetzungen* (Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte. Neue Folge; Bd. 2). – *Zur Geschichte der Universität Breslau im 18. Jahrhundert*: CARSTEN RABE, *Alma Mater Leopoldina. Kolleg und Universität der Jesuiten in Breslau 1638–1811* (Neue Forschungen zur schlesischen Geschichte; Bd. 7), Köln u. a. 1999; PETER BAUMGART, *Die Breslauer Leopoldina zwischen Habsburg und Preußen (1702–1811)*, in: Ders., *Universitäten im konfessionellen Zeitalter. Gesammelte Beiträge* (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte; Bd. 149), Münster 2006, 423–443. – *Zur Geschichte der theologischen Fakultät der Universität Olmütz*: JOSEF TITTEL, *Geschichte der theologischen Fakultät in Olmütz*, in: HERMANN ZSCHOKKE, *Die theologischen Studien und Anstalten der katholischen Kirche in Österreich*, Wien/Leipzig 1894, 308–345.

Grundlagen für eine Freundschaft gelegt, die bei gemeinsamen Interessen zu einem kontinuierlichen und regen geistigen Austausch der in den persönlichen Studien gewonnenen Einsichten und Erkenntnisse führten.

Das 1217 zunächst als Propstei zu Naumburg/Bober gegründete, später zur Abtei erhobene und 1284 nach Sagan verlegte Augustinerchorherrenstift »Unserer Lieben Frauen« war, wie seine bedeutende Klosterbibliothek und sein astronomisches Observatorium belegen, ein Zentrum der Bildung und gelehrter Studien und Forschungen. Es verfügte darüber hinaus über einen beachtlichen landwirtschaftlichen Besitz in 13 Stiftsdörfern. An der Spitze des Stifts stand ein infulierter und auf Lebenszeit gewählter Abt, ihm zur Seite ein Prior als sein Stellvertreter. Zur Zeit Felbigers zählte das Stift etwa 30 Priester. Außerdem waren etwa 15 auswärtige Pfarreien mit Stiftsangehörigen besetzt. Stiftsgeistliche nahmen die Seelsorge sowohl in der Stadtpfarrei der Stadt Sagan als auch auf den Stiftsdörfern wahr. Die Stadtpfarrkirche war zugleich Klosterkirche. Dem Stift oblag auch die Schulaufsicht über die katholischen Pfarrschulen in der Stadt und in den Stiftsdörfern, die u. a. die Einsetzung, die Besoldung und die Pensionierung der Lehrer sowie die Benennung der Inspektoren implizierte. Das 1628 in Sagan gegründete Jesuitenkolleg mit seinem Gymnasium ermöglichte ein über den Elementarunterricht der Stadtpfarrschule hinausgehendes Angebot höherer schulischer Bildung. Sagan war Residenzstadt des mittelbaren Herzogtums Sagan und zählte 1791 knapp 4000 Einwohner. Die Bevölkerung war mehrheitlich protestantisch. Die vor der Stadt errichtete evangelisch-lutherische Kirche zählt zu den mit der Altranstädter Konvention (1707) bewilligten »Gnadenkirchen« und war mit einer evangelisch-lutherischen Pfarrschule verbunden.⁶

Nach der Priesterweihe nahmen Felbiger und Strauch Aufgaben in unterschiedlichen Aufgabenfeldern des Stiftes wahr. Während Felbiger Erfahrungen vor allem in der Verwaltung und Besorgung der äußeren Angelegenhei-

⁶ Vgl. WERNER BEIN, Sagan und Sprottau in der schlesischen Geschichte. »Les vues de Sagan«, Würzburg 1992. – Als zeitgenössische Quellen: WORBS, Geschichte; JOHANN ADAM VALENTIN WEIGEL, Geographische, naturhistorische und technologische Beschreibung des souverainen Herzogthums Schlesien. Bd. 6: Die Fürstenthümer Sagan und Breslau, Hamburg 1802, 1–17. – Zur Geschichte des Kollegs und des Gymnasiums der Jesuiten: HERMANN HOFFMANN, Die Saganer Jesuiten und ihr Gymnasium, Sagan 1928. Felbiger war Rektor der bei den Jesuiten in Sagan bestehenden Marianischen Kongregation. Vgl. KRÖMER, Johann Ignaz von Felbiger, 12.

ten des Stiftes sammelte, war Strauch nach einer nur kurzzeitigen Tätigkeit als Kirchen- und Kellermeister vor allem auf Feldern der Seelsorge tätig: als Kaplan in Dittersbach und als Stadtkaplan in Sagan.

Felbiger wird nach dem Tod seines Vorgängers Gottfried Ignaz Kamur 1758 zum Abt gewählt und übernimmt so die Leitung des Stifts und damit auch die Schulaufsicht über die dem Stift zugehörigen Pfarrschulen. Strauch, der schon bisher als Stadtkaplan den Prior des Stifts Jakob Hegenbart in der Seelsorge unterstützte, wird am 27. August 1762 zu dessen Nachfolger im Amt des Priors gewählt und so Stellvertreter Felbigers. Mit dem Amt des Priors übernimmt er zugleich die Aufgabe des Proparochus (Stellvertreter des Abtes als Stadtpfarrer), in der er durch zwei Kapläne unterstützt wird, und damit verbunden die Aufgabe der sonntäglichen Predigt, ferner das Amt des Novizenmeisters und so die Verantwortung für die Bildung der jüngeren Stiftsgeistlichkeit.

Es waren Erfahrungen in der Stadtseelsorge, die Strauch bereits 1761 veranlassten, Abt Felbiger auf offensichtliche Mängel des Zustands der Stadtpfarrschule und des in ihr erteilten Unterrichts hinzuweisen und auf deren Behebung zu drängen. So kommt es in den Folgejahren zu tiefgreifenden Reformen der Pfarrschulen des Stifts Sagan in einer noch näher zu untersuchenden Zusammenarbeit Felbigers und Strauchs, dem bereits vor der Wahl zum Prior die Aufsicht über die Stadtpfarrschule in Sagan übertragen wurde. Die Reformen finden ihre maßgeblichen Vorgaben in den Verordnungen der Jahre 1761 (»Erste Verordnung zur Verbesserung der katholischen Trivialschulen zu Sagan« vom 30. November 1761) und 1763 (»Vorläufige Anzeige von besserer Einrichtung der öffentlichen Trivialschule zu Sagan« vom 17. Juni 1763; »Verordnung, nach welcher die Schulen der zum Saganischen Stift gehörigen Dörfer eingerichtet und verbessert werden sollen« vom 10. November 1763). Das General-Land-Schul-Reglement vom 3. November 1765 bestimmt neben sechs weiteren Schulen auch die »Schule [...] des Augustinerstifts zu Sagan« als eine der Schulen, »in denen nicht allein die Jugend vorzüglich gut unterrichtet, sondern auch Erwachsene angeführt werden sollen, wie sie sich beim Unterricht der Jugend weislich verhalten können.«⁷ Die für die Ausbildung in diesem Lehrerseminar maßgeblichen Grundsätze entfaltet das im Jahr 1768 veröffentlichte – und nach Auskunft des »Nekrologs«

⁷ Königlich Preußisches General-Land-Schul-Reglement für die Römisch-Katholischen in Städten und Dörfern des souverainen Herzogthums Schlesien und der Grafschaft Glatz vom 3. November 1765, Nr. 2. Zitiert nach: JOHANN IGNAZ VON FELBIGER, General-Land-schul-Reglement – Eigenschaften, Wissenschaften und Bezeigen rechtschaffener Schulleute – Methodenbuch. Besorgt von Julius Scheveling, Paderborn 1958, 5f.

als »gemeinschaftliche Arbeit Felbigers u. Strauchs«⁸ anzusehende – Lehrerhandbuch »Eigenschaften, Wissenschaften und Bezeigen rechtschaffener Schulleute, um nach dem in Schlesien für die Römischkatholischen bekannt gemachten Königl. General-Landschul-Reglement in den Trivialschulen der Städte, und auf dem Lande der Jugend nützlichen Unterricht zu geben«.⁹ Die wichtigsten Verordnungen, Instruktionen und Rundschreiben sowie weitere die Schulreform betreffende Dokumente und Zeugnisse veröffentlichte Felbiger im darauf folgenden Jahr in den »Kleinen Schulschriften nebst einer ausführlichen Nachricht von den Umständen und dem Erfolge der Verbesserung der kath. Land- und Stadt-Trivialschulen in Schlesien und Glatz«.¹⁰ Das Jahr 1769 bedeutete insofern einen Einschnitt im Hinblick auf die angestoßenen Reformen, als Felbiger mit dem Tod des schlesischen Provinzialministers Ernst Wilhelm von Schlabrendorff (1719–1769), der die Reformen bisher tatkräftig unterstützt hatte, einen Förderer verlor, so dass in der Folgezeit die Schwierigkeiten bei der Durchsetzung und Verwirklichung der Reformmaßnahmen zunahmen.

Mit der Beurlaubung Felbigers nach Wien im Jahr 1774 wuchsen die Aufgaben, die Strauch nun als Stellvertreter des Abtes auch in der Leitung des Stiftes oblagen. Als Felbiger 1777 durch Friedrich II. vor die Entscheidung gestellt wird, nach Sagan zurückzukehren oder auf die Prälatur zu verzichten, legt er, um den Fortgang der eingeleiteten österreichischen Reformen nicht zu gefährden, am 21. März 1778 nach Entlassung aus dem preußischen

⁸ Nekrolog , 357.

⁹ Sagan: Verlag der katholischen Trivialschule 1768. Weitere Auflagen: Bamberg/Würzburg 1772; Fulda/Würzburg/Bamberg 1773; Würzburg 1773; Bamberg/Würzburg 1780, 1791; Breslau 1792; Sagan/Breslau 1792. Vgl. KRÖMER, Johann Ignaz von Felbiger, 262f. – Karen Lambrecht macht auf eine bisher übersehene Quelle aufmerksam, die offensichtlich dem Lehrerhandbuch als Vorbild diente: CONRAD FRIEDRICH STRESOW, Vollständiges Handbuch für Schulmeister, besonders auf dem Lande, die ihnen anvertraute Jugend fruchtbarlich zur Seligkeit zu unterweisen, Halle: Buchhandlung des Waisenhauses 1765. Stresow war Propst und Konsistorialrat in Burg auf Fehmarn (Holstein). Vgl. KAREN LAMBRECHT, »Die nötige Erziehung in der Religion und in den bürgerlichen Pflichten«. – Die katholischen Reformbemühungen Johann Ignaz von Felbigers und Karl Egon von Fürstenbergs, in: JOACHIM BAHLCHE/KAREN LAMBRECHT/HANS-CHRISTIAN MANER (Hrsg.), Konfessionelle Pluralität als Herausforderung. Koexistenz und Konflikt in Spätmittelalter und Früher Neuzeit (FS Winfried Eberhard), Leipzig 2006, 575–601, 578.

¹⁰ Sagan: Verlag der katholischen Trivialschule 1769. Weitere Auflagen: Bamberg/Würzburg 1772; Wien 1775. Vgl. KRÖMER, Johann Ignaz von Felbiger, 263f.

Untertanenverband die Abtswürde nieder. Noch im gleichen Jahr ernennt Maria Theresia Felbiger zum Oberdirektor des Normalschulwesens für die österreichischen Staaten und nominiert ihn als Propst des Kollegiatstiftes Preßburg.

Bereits am 28. März 1778 wird Strauch in einer einstimmigen Wahl zum 1. Kandidaten für die Nachfolge Felbigers gewählt und in der Folge als neuer Abt des Stiftes Sagan installiert.

Strauch und Felbiger stehen auch nach 1778 in einem freundschaftlichen Austausch, der auch nach der Entlassung Felbigers als Oberdirektor des Normalschulwesens durch Joseph II. im Jahr 1782 fort dauert. Felbiger verbringt seine letzten Lebensjahre als Propst in Preßburg mit dem Auftrag, von dort aus auch die Reform der ungarischen niederen Schulen voranzutreiben. Dort stirbt er am 17. Mai 1788. Ein Zeugnis der freundschaftlichen Verbundenheit Strauchs und Felbigers ist der letzte Brief Felbigers, in dem er sich bei Strauch für den Trost bedankt, den ihm dessen Betrachtungs- und Gebetsbuch für Kranke gewährt habe.¹¹

Strauch trug weiterhin auch als Abt Sorge für die Bildung der jüngeren Stiftsgeistlichkeit:

»Wie zuvor als Prior, hielt er alle Tage selbst Vorlesungen, und sein eben so deutlicher als herzlicher Vortrag machte diese Unterrichtsstunde stets zu einer der angenehmsten des Tages.«¹²

Ebenso nahm er im Rahmen der ihm verbliebenen zeitlichen Möglichkeiten Aufgaben der Schulaufsicht wahr:

»Wenn es ihm seine Geschäfte nicht mehr erlaubten sie (die Schuljugend) persönlich zu unterrichten, so unterließ er es doch nicht, den jährlichen Schulprüfungen so wohl hier in Sagan, als auf den stiftlichen Dörfern beyzuwohnen, sich von den gemachten Fortschritten der Schuljugend zu überzeugen, und sie dann zu beschenken.«¹³

¹¹ Vgl. KRÖMER, Johann Ignaz von Felbiger, 156.

¹² Nekrolog, 362.

¹³ A. a. O., 363.

Benedikt Strauch leitete das Stift als Abt über den Zeitraum eines Vierteljahrhunderts. Er starb im 80. Lebensjahr am 19. Oktober 1803 an den Folgen eines Schlaganfalls. Nur sieben Jahre später wurde das Augustinerchorherrenstift Sagan im Jahr 1810 aufgehoben und säkularisiert.

2. DIE REFORM DER NIEDEREN SCHULEN DES STIFTS SAGAN

Die Bedeutung, die Benedikt Strauch im Hinblick auf die Reform des niederen Schulwesens des Stifts Sagan zukommt, kann aus der »Ausführlichen Nachricht von der erst zu Sagan, dann in ganz Schlesien und der Grafschaft Glatz unternommenen Verbesserung der katholischen Schulen«¹⁴ erschlossen werden.

Wie bereits erwähnt, ging die Initiative zu der Reform von Strauch aus. Sie hatte das Ziel, Mängel des schulischen Unterrichts in der katholischen Stadtpfarrschule abzustellen, die dazu führten, dass auch katholische Bürger ihre Kinder den qualitativ besseren Unterricht der protestantischen Pfarrschule besuchen ließen. Erste disziplinarische Anweisungen Felbigers erwiesen sich im Hinblick auf die angestrebte Verbesserung als wenig effektiv.

»Dieser war hierzu wohl geneigt, aber wegen ermangelnder Einsicht nicht imstande, den Gebrechen abzuhelpen; denn nie war er in einer öffentlichen Trivialschule gewesen und hat damit in seinem ganzen Leben nichts zu schaffen gehabt.«¹⁵

Es bedurfte einer konzeptionellen Neuorientierung. Die diesbezüglichen Maßstäbe und Modelle gewann Felbiger zunächst durch das literarische Studium zeitgenössischer protestantischer Schulschriften.

¹⁴ Vgl. Anm. 4. Im Folgenden zitiert nach dem Abdruck in: HEINRICH KREUTZWALD, Zur Geschichte des Biblischen Unterrichts und zur Formgeschichte des biblischen Schulbuches (Untersuchungen zur Theologie der Seelsorge; Bd. 11), Freiburg/Br. 1957, 69–74.

¹⁵ A. a. O., 70.

»Der Buchhändler schickte ihm so viel Schriften über diesen Gegenstand, daß der Abt einen ganzen Monath, solche durchzuschlagen und die vornehmsten zu lesen nöthig hatte. Der dritte Theil des Schulbuchs der Berliner Realschule und das Schulreglement für die braunschweigischen Lande haben ihn am meisten aufgeklärt und von der guten Beschaffenheit der Trivialschulen einige Begriffe gemacht.«¹⁶

Ein im Mai 1762 inkognito durchgeführter Besuch der Berliner Realschule überzeugte Felbiger auch durch die Praxis des Unterrichts vom vorbildlichen Modellcharakter der in dieser von Johann Julius Hecker (1707–1768)¹⁷ im Jahr 1747 als »Ökonomisch-mathematische Realschule« gegründeten Reformschule verwirklichten Lehrart. Diese wurde nun zum normativ maßgebenden Muster für die in den Folgejahren in Sagan eingeführten Reformen. Nach einer aus Mitteln des Stifts finanzierten Ausbildung an dem mit der Berliner Realschule verbundenen Lehrerseminar wurden im Juni 1763 an der Stadtpfarrschule in Sagan zwei mit der »verbesserten« Lehrart vertraute Lehrer neu eingestellt, die zugleich die Funktion von Multiplikatoren im Zusammenhang der Weiterbildung der Lehrer der übrigen Stiftsschulen übernahmen. Zeitgleich wird die neue Lehrart mit den Verordnungen vom 17. Juni und vom 10. November 1763 in den Schulen des Stifts eingeführt und verpflichtend gemacht.

Dass Strauch diese von Felbiger konzeptionell und organisatorisch vorangetriebene Neuorientierung des Schulwesens tatkräftig unterstützte, wird zum einen daraus ersichtlich, dass er aus eigenen Mitteln die Ausbildung eines weiteren Lehrers am Berliner Lehrerseminar finanzierte:

»Ihm war es nicht genug, daß nur in der Saganischen Schule die Jugend im Lesen, Schreiben und Rechnen besser als zuvor unterrichtet wurde, er glaubte, man müsse auch diejenigen vorbereiten, welche in die Schulen der Jesuiten sich zu begeben Lust haben. Er hatte gehört, dass man in der Berliner Realschule besondere Vortheile brauchte, um in Sprachen, ohne die sonst gewöhnlichen Um-

¹⁶ A. a. O., 70f. – Vgl. Des Berlinischen neu eingerichteten Schulbuches 3. Theil welcher die Lehrart, wornach die im 1. und 2. Theil befindlichen Sachen der Jugend beyzubringen sind, enthält, Berlin 1758; Ordnung für die Schulen auf dem Lande in dem Herzogthum Braunschweig Wolfenbüttel und dem Fürstenthum Blankenburg, 1753 (Abdruck in: FRIEDRICH KOLDEWEY (Hrsg.), Braunschweigische Schulordnungen von der ältesten Zeit bis zum Jahr 1828, Bd. 2 [Monumenta Germaniae Paedagogica; Bd. 8], Berlin 1890, 299–357).

¹⁷ Vgl. GOTTHARD BLOTH, Johann Julius Hecker (1707–1768). Seine *Universalschule* und seine Stellung zum Pietismus und Absolutismus, in: Jahrbuch des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte 61 (1968) 63–129; GEORG SCHINDLER, Art. Hecker, in: NDB (1969) 182f.; GEORG SCHINDLER, Art. Hecker, in: BBKL 1 (1990) 632.

schweife, Unterricht zu ertheilen; dieß bewog ihn, gleich nach unternommener Schulverbesserung, noch eben in dem Jahre 1763, seinem Abte neue Vorstellungen zu thun, um ihn dahin zu bringen, jemanden nach Berlin zu schicken, auch diese Vortheile zu erlernen; er erboth sich zur Bezahlung der hierzu nöthigen Kosten; er bezahlte sie wirklich; und dadurch veranlaßte er, daß Joseph Kauschke noch mit Ende des 1763ten Jahres nach Berlin geschickt und daselbst fast ein halbes Jahr unterhalten wurde.«¹⁸

Die Rezeption der für die Saganschen Reformen maßgeblichen »Lehrart« der Heckerschen Realschule bedeutet zugleich eine Anknüpfung an die für diese Reformschule maßgebliche pietistische Tradition Hallescher Prägung. Hecker hatte nach seinem Theologiestudium in Jena und Halle 1729 die Stelle eines Lehrers am Pädagogium der Franckeschen Stiftungen übernommen, bevor er 1735 als Prediger, Lehrer und Schulinspektor an das nach Halleschem Vorbild gegründete Militärwaisenhaus in Potsdam und 1739 als Prediger an die Dreifaltigkeitskirche in Berlin berufen wurde. Die systematisch ausgebauten *Vereinigten Dreifaltigkeitsschulen* vereinigten eine deutsche Schule, eine Lateinschule, die Realschule, eigene Töchterklassen und ein Pädagogium sowie das 1753 als *Küster- und Schulmeisterseminar für die königlichen Amtsdörfer in der Kurmark* institutionalisierte Lehrerseminar. Sie bildeten in dieser Ausdifferenzierung eine institutionell durchlässige »Universalschule«.

Erziehung zielt im Verständnis dieser von August Hermann Francke (1663–1727)¹⁹ geprägten pietistischen Tradition auf eine in praktischer Frömmigkeit fundierte und sich im tätigen Leben bewährende Sittlichkeit und findet ihren Endzweck in der Ehre Gottes. Der Unterricht in den diesem Erziehungskonzept verpflichteten Schulen intendiert eine »nützliche« und »realistische« Bildung, die die Schüler auf ein Leben in der bürgerlichen Ge-

¹⁸ KREUTZWALD, Geschichte, 71f.

¹⁹ Vgl. PETER MENCK, Die Erziehung der Jugend zur Ehre Gottes und zu Nutzen des Nächsten. Die Pädagogik August Hermann Franckes (Hallesche Forschungen; Bd. 7), Tübingen/Wiesbaden 2001; SIEGFRIED WIBBING, August Hermann Francke (1663–1727), in: HENNING SCHRÖER/DIETRICH ZILLESSEN (Hrsg.), Klassiker der Religionspädagogik (FS Klaus Wegenast), Frankfurt a.M. 1989, 74–84; GERHARD RINGHAUSEN, August Hermann Francke (1663–1727), in: HANS SCHEUERL (Hrsg.), Klassiker der Pädagogik, Bd. 1, München 1979, 83–93; JULIANE DITTRICH-JACOBI, Pietismus und Pädagogik im Konstitutionsprozess der bürgerlichen Gesellschaft. Historisch-systematische Untersuchungen der Pädagogik August Hermann Franckes (1663–1727), Diss. phil. Bielefeld 1976; GERHARD SCHMALENBERG, Pietismus – Schule – Religionsunterricht. Die christliche Unterweisung im Spiegel der vom Pietismus bestimmten Schulordnungen des 18. Jahrhunderts, Bern/Frankfurt a.M. 1974.

sellschaft und in der Berufswelt (Handwerk, Wirtschaft, Handel) vorbereitet und im Hinblick auf deren Erfordernisse »ertüchtigt«. Eingebettet in diesen erziehlichen Rahmen akzentuiert die unterrichtliche Lehrart die Aufgabe einer effektiven Schulung nicht nur des Gedächtnisses, sondern auch des Verstandes und von praxisorientierten Fähigkeiten und Fertigkeiten. Einen besonderen Stellenwert erlangt in diesem Zusammenhang die von Johann Friedrich Hähn (1710–1789)²⁰ entwickelte Literal- und Tabellarmethode. Hähn war in seiner Zeit als Pastor adjunctus an der Dreifaltigkeitskirche von 1753 bis 1759 Inspektor der Realschule und zur Zeit der Saganschen Reformen von 1762 bis 1771 Abt und Direktor der Klosterschule von Kloster Bergen und in diesem Amt zugleich Generalsuperintendent des Herzogtums Magdeburg.

Felbiger stand in dieser Zeit im Austausch sowohl mit Hecker als auch mit Hähn. So orientiert sich auch der von Felbiger verfasste Entwurf des General-Land-Schul-Reglements von 1765 am Vorbild des für die evangelischen Landschulen erlassenen Königlich Preußischen General-Land-Schul-Reglements von 1763, das auf einen Entwurf Heckers zurückgeht, der sich selbst wiederum an der im Jahr 1754 erlassenen Schulordnung für Minden-Ravensberg orientiert.

Als die vier tragenden Säulen der in der Folge als »Sagansche Methode« rezipierten verbesserten Lehrart gelten den Reformern:

1. das Zusammenunterrichten:

»Alle Kinder einer Klasse müssen nicht nur einerlei Sachen vornehmen, sondern sie müssen es auch zur gleichen Zeit tun; anstatt daß nach dem ehemaligen Brauche ein Kind nach dem anderen, wie Schulmeister reden, aufsagt, so sagen jetzt alle zugleich auf; sie buchstabieren, lesen, schreiben, rechnen, lernen zugleich auswendig, sie wiederholen und antworten; kurz, sie machen alles zusammen und zu gleicher Zeit.«²¹

²⁰ GEORG SCHINDLER, Art. Hähn, in: NDB 7 (1996) 432; GEORG SCHINDLER, Art. Hähn, in: BBKL 1 (1990) 434f.

²¹ »Eigenschaften« [Anm. 9]: 2. Hauptstück, 1. Abschnitt, § 1. Zitiert nach FELBIGER, General-Landschul-Reglement, 57.

2. der Unterricht durch Fragen oder das Katechisieren:

»Weil die Schüler alles, was sie lernen, nicht bloß ins Gedächtnis fassen, sondern deutlich verstehen sollen, so ist es nötig zu erforschen, ob dies geschehen sei. Ein Schulmann muss also hierüber Untersuchungen anstellen, dies kann er nicht leichter als durch Fragen tun, [...] er muß seine Fragen so einrichten, daß er dadurch in Erfahrung bringe, ob der Schüler alles, was zur Sache gehört, deutlich gefaßt habe.«²²

3. die Buchstabenmethode (Literalmethode):

Bei dieser Methode werden die Anfangsbuchstaben der Wörter des in Tabellen gefassten und memorierend zu lernenden Lehrstoffs als Stütze beim Auswendiglernen und Wiederholen an die Tafel geschrieben. Sie gilt als eine Methode, das, was gelernt werden soll, besser ins Gedächtnis zu bringen.

»Alles, was ins Gedächtnis gefaßt oder, wie man insgemein sagt, auswendig gelernt werden soll, wird durch die Buchstabenmethode viel leichter als auf andere Art gelernt.«²³

4. die Tabellen (Tabellarmethode):

»Tabellen, von denen hier die Rede ist, sind Aufsätze, durch die man das, was Schüler lernen sollen, nach allen Hauptstücken und Nebendingen, Abteilungen, Zusätzen und Bestimmungen dergestalt geordnet hat, daß Lernende daraus nicht allein alles, was sie von solchen Sachen zu wissen nötig haben, sondern auch die Ordnung einsehen können, wie eins auf das andere folgt und mit ihm zusammengehört.«²⁴

Prägnant werden am Ende des zweiten Hauptstücks des Lehrerhandbuchs die »alte« und die »neue« Lehrart unterschieden und kontrastiert:

» I. Die alten Schulleute sahen vornehmlich nur auf das Gedächtnis; sie plagten die Jugend mit Auswendiglernen und glaubten, alles getan zu haben, wenn sie nur für das Gedächtnis ihrer Schüler sorgten.

²² 2. Hauptstück, 2. Abschnitt, § 1. – A. a. O., 60.

²³ 2. Hauptstück, 3. Abschnitt, § 4. – A. a. O., 70.

²⁴ 2. Hauptstück, 4. Abschnitt, § 1. – A. a. O., 71.

Bei der neuen Lehrart sucht man

- a) das Gedächtnis nicht mit bloßen Wörtern, sondern mit Sachen anzufüllen,
- b) den Verstand zu üben, zum Nachdenken und Überlegen anzuleiten.
- c) Man gibt von allen Dingen soviel wie möglich den Grund an und läßt ihn von der Jugend wieder angeben, um überzeugt zu werden, daß sie ihn einsehe, oder ihr zu helfen, wenn dies nicht geschehen ist,
- d) Man gewöhnt die Jugend durch beständiges Antworten auf die vorgelegten Fragen daran, über Dinge ihre Gedanken zu äußern und von dem zu reden, was sie gelernt hat.
- e) Man sucht den Willen der Jugend geneigt, auch sie geschickt zu machen, das zu lernen und zu tun, was notwendig, nützlich und anständig ist, um in der Welt fortzukommen.

II. Früher lehrte man in den Schulen, ohne sich sehr darum zu bekümmern, ob das, was man der Jugend beibrachte, auch so gelehrt würde, wie man es braucht. Man begnügte sich in den meisten Schulen damit, die Kinder bloß lesen und einen kurzen Katechismus auswendig lernen zu lassen; an das Rechnen oder andere Fächer wurde nicht gedacht. Nun bemüht man sich,

- a) nichts, als was man im täglichen Leben braucht, und dies so, wie man es braucht, zu lehren.
- b) Man trachtet danach, sowohl vernünftige als auch brauchbare, arbeitsame und gesittete Leute in den Schulen zu bilden.²⁵

Strauch war nicht nur Initiator der durch sein Drängen auf die Abstellung bestehender Mängel angestoßenen Reformen. Er trug auch im Rahmen der Schulaufsicht Verantwortung für deren konkrete Durchführung und Durchsetzung: zunächst als Prior und in Stellvertretung des Abtes während Felbigers dreijähriger Visitationsreise als Schulinspektor im Zusammenhang der schlesischen Schulreform (1765–1768) und während seiner Beurlaubung nach Wien (1774–1778), dann – nach der Resignation Felbigers im Jahr 1778 – als Abt und als Erzpriester des dem bischöflichen Kommissariat Glogau unterstehenden Archipresbyterats Sagan. Ein enger Kontakt zur Schulpraxis bestand auch durch den selbst erteilten Unterricht in der Stadtpfarrschule und durch die Lehrpraxis in den Kursen des mit dieser Schule verbundenen Lehrerseminars.

Die Verordnungen von 1761 und 1763 hatten die bisher als sonntägliche Kirchenkatechese erteilte Christenlehre für die Kinder und Jugendlichen in den Lehrplan der Schule integriert, so dass sie von nun an als schulischer Unterricht erteilt wurde. Die Verordnung von 1763 trifft Bestimmungen zum Inhalt und zur Methode des für die Schulen des Stifts als Pflichtfach einge-

²⁵ 2. Hauptstück, Anhang. – A. a. O., 75.

führten Religionsunterrichts, der nach der verbesserten Lehrart der Stadtpfarrschule in Sagan erteilt wird.

»Er umfasste außer der für alle Schulen vorgesehenen Christenlehre (eine Stunde in der Woche) je eine Stunde Religionsgeschichte, Sittenlehre (nur in den Stadtschulen) und die Perikopenstunde am Wochenende; daneben blieb die Kirchenkatechese am Sonntag für Erwachsene Pflicht. Die täglichen Leseübungen aus der Evangelienübersetzung und die ebenfalls täglich zu leistende Arbeit der Lehrer in Vorbereitung und Wiederholung der [durch Geistliche erteilten] Katechese bedeuteten eine weitere Vermehrung der religiösen Belehrung.«²⁶

Aus diesem Umstand ergab sich die Notwendigkeit, für den schulischen Unterricht und damit für das Zusammenlernen und für das Katechisieren geeignete Unterrichts- und Lesebücher zu erarbeiten. Im Auftrag seines Abtes erarbeitete Strauch im Zeitraum von weniger als einem Jahrzehnt fast alle maßgeblichen Schulbücher für den Religionsunterricht. Von Felbiger als Abt autorisiert und herausgegeben, wurden sie vornehmlich in der mit königlichem Privileg vom 28. März 1765 als Verlag der katholischen Trivialschule eingerichteten und von Johann Christoph Lauhen betriebenen Schulbüchergedruckerei in Sagan verlegt. Die Verfasserschaft Strauchs darf dabei für die folgenden Werke als gesichert gelten:²⁷

- Die Evangelien, wie sie von den vier Evangelisten Matthäo, Marco, Luca und Johanne geschrieben worden, nebst den Lectionen und Episteln, die das ganze Jahr hindurch in der Catholischen Kirche gelesen werden, zum Gebrauche der Lese-Schüler des Sagenschen Stifts, 1764²⁸
- Römisch Katholischer Katechismus für die II. Classe der Kinder der Schulen des Sagenschen Stifts Can. Reg. S. Augustini Congr. Lateran., Sagan 1765²⁹

²⁶ KREUTZWALD, Geschichte, 52.

²⁷ Vgl. Anm. 4 und die Ergebnisse der Untersuchungen von KREUTZWALD, Geschichte und KRÖMER, Johann Ignaz von Felbiger.

²⁸ Der »Nekrolog« gibt an, dass die *Evangelien* neunmal aufgelegt wurden. Vgl. Nekrolog, 356. Vgl. auch KRÖMER, Johann Ignaz von Felbiger, 257.

²⁹ Der Katechismus für die 2. Klasse wurde als erster Druck der neu eingerichteten Druckerei des Verlags der katholischen Trivialschule Mitte Dezember 1765 ausgeliefert. Weitere Auflagen: Sagan 1767, 1776; Koblenz: 4 Auflagen zwischen 1775 und 1779, 1780, 1781, 1785, 1787, zahlreiche weitere Auflagen bis Ende der 1840er Jahre. Vgl. KRÖMER, Johann Ignaz von Felbiger, 259.

- Römisch-Katholischer Katechismus für die III. Classe der Kinder in den Schulen des Saganischen Stifts Can. Reg. Ord. S. Augustini Congr. Lateran. Nebsteiner Vorrede, darin von der Einrichtung und dem Gebrauche des für jede Classe verfertigten Catechismus ausführlich gehandelt wird, Sagan 1766³⁰
- Kern der Biblischen Geschichte des Alten Testaments, daraus der Jugend die vornehmsten Begebenheiten des Volkes Gottes und der berühmtesten Personen aus diesem Volke sehr leicht bekanntgemacht werden können, Sagan 1767³¹
- Kurze Geschichte der Religion, nebst dem Hauptsächlichsten aus der christlichen Sittenlehre für die zum Saganischen Stift gehörigen Stadtschulen, Sagan 1769³²
- Kern der biblischen Geschichte alten und neuen Testaments mit beygesetzten kurzen Sittenlehren, Bamberg und Würzburg 1777.³³

Die angeführten Werke erfuhren zahlreiche Neuauflagen und erlangten dadurch eine weite überregionale Verbreitung. Die Katechismen für die 2. und 3. Klasse wurden gemeinsam mit dem von Felbiger verfassten »Römisch-katholischen Catechismus für die erste Classe der Kinder in den Schulen Saganischen Stifts Can. Reg. Ord. S. Augustini Congr. Lat.«³⁴ in einer dem Breslauer Weihbischof Johann Moritz von Strachwitz dedizierten Gesamtausgabe zusammengefasst und 1766 mit dem von diesem genehmigten Zusatz »zum Gebrauche der Schlesischen Schulen« gedruckt und veröffentlicht.³⁵

³⁰ Gedruckt im Verlag der katholischen Trivialschule. Weitere Auflagen: Sagan 1771, 1776; Koblenz: 3 Auflagen zwischen 1775 und 1776, ⁸1826, ¹⁷1840; Hadamar ⁶1821. Vgl. KRÖMER, Johann Ignaz von Felbiger, 259.

³¹ Gedruckt im Verlag der katholischen Trivialschule. Weitere Auflagen: Bamberg und Würzburg 1771; Münster 1773; Mannheim 1777. Vgl. a. a. O., 261.

³² Gedruckt im Verlag der katholischen Trivialschule. Die »Kurze Geschichte« wird später in Felbigers »Lesebuch für die Schüler der deutschen Schulen in den k. k. Staaten« (Wien 1774) und Felbigers »Großes Lesebuch für Schüler der deutschen Normal- und Hauptschulen in den k. k. Staaten« (Wien 1777) aufgenommen. Vgl. a. a. O., 263.

³³ Gedruckt und verlegt bei Göbhardt. Weitere Auflagen: Bamberg/Würzburg 1777; Bamberg 1805, 1809; Würzburg 1782, 1784, 1802, 1812; Sagan 1799; Köln 1777, 1785, 1799, 1809, 1813, 1821; Bonn 1811; Ehrenbreitstein 1813; Rastatt 1810; Vgl. a. a. O., 270.

³⁴ Sagan 1765. Weitere Auflagen: 1766, 1768, ⁹1788, 1792, 1793, 1795, 1801; Vgl. a. a. O., 258f.

³⁵ Sagan: Verlag der katholischen Trivialschule 1766. – Vgl. JOHANNES HOFINGER, Geschichte des Katechismus in Österreich von Canisius bis zur Gegenwart. Mit besonderer Berücksichtigung der gleichzeitigen gesamtdeutschen Katechismusgeschichte (Forschun-

Die Widmung dieser fortan als »Schlesischer Katechismus« rezipierten Gesamtausgabe unterschrieben Benedikt Strauch als Prior, Joseph Sucher als Direktor und Johannes Luby als Inspektor der Saganschen Schulen. Die Ausgabe von 1775 greift in ihrem Titel die zwischenzeitlich erreichte weite Verbreitung des Katechismus auf: »zum nunmehrigen Gebrauch fast aller Schulen Deutschlands.«³⁶

Zu erwähnen bleibt, dass Strauch von Felbiger auch mit der Übersetzung des für die Entwicklung einer systematisch reflektierten Theorie der Katechese bedeutenden Schlüsselwerks beauftragt wurde, das der Regens des adligen Seminars in Würzburg Michael Ignaz Schmidt (1736–1794)³⁷ unter dem Titel »Methodus tradendi prima elementa religionis, sive catechizandi«³⁸ im Jahr 1769 veröffentlicht hatte. Das in Kenntnis der Saganschen Reformen verfasste Werk vertritt in seinen inhaltlichen und methodischen Vorschlä-

gen zur Geschichte des innerkirchlichen Lebens; Bd. 5/6), Innsbruck/Leipzig 1937, 38. – Die im Bestandskatalog der Staatsbibliothek Berlin ausgewiesene Ausgabe des »Römisch-katholischen Katechismus zum Gebrauche der Schlesischen Schulen für jede der drey Classen« (Sagan: Verlag der katholischen Trivialschule 1766) gilt als durch Kriegsverlust verschollen. Sie erwähnt im Titel einen »Anhang von catechetischen Gesängen«, der dem Katechismus beigelegt wurde. Es handelt sich hierbei um eine Sammlung von 13 catechetischen Gesängen, die IGNAZ FRANZ, Pfarrer und Erzpriester in Schlawa/Niederschlesien auf Anregung von Felbiger verfasste und die – ohne Angabe des Verfassers – von Felbiger auch separat herausgegeben wurden: »Die christliche Lehre in Liedern; das ist: Catechetische Gesänge zum Gebrauche der Saganischen Schulen« (Sagan: Verlag der katholischen Trivialschule 1766). Vgl. KRÖMER, Johann Ignaz von Felbiger, 188f. und 261. Ferner: RAINER BENDEL, Der Seelsorger im Dienst der Volkserziehung. Seelsorge im Bistum Breslau im Zeichen der Aufklärung (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands; Bd. 27), Köln u. a. 1996, 425–432. – Zu Ignaz Franz: RAINER BENDEL, Ignaz Franz (1719–1790), in: JOSEPH JOACHIM MENZEL (Hrsg.), Schlesische Lebensbilder, Bd. 7, Stuttgart 2001, 105–111; HELMUT LOOS, Ein Gesangbuch der Aufklärung von Ignaz Franz in Breslau, in: WOJCIECH KUNICKI (Hrsg.), Aufklärung in Schlesien im europäischen Spannungsfeld. Traditionen – Diskurse – Wirkungen, Wrocław 1996, 177–195; WALTER DÜRIG, Das Lied »Großer Gott wir loben Dich« und sein Dichter, der schlesische Pfarrer und Regens Ignaz Franz, in: Archiv für schlesische Kirchengeschichte 38 (1980) 175–194.

³⁶ Sagan: Verlag der katholischen Trivialschule 1775. Zu weiteren Auflagen und zur weiten Verbreitung auch außerhalb Schlesiens vgl. KRÖMER, Johann Ignaz von Felbiger, 260.

³⁷ Vgl. WILHELM BÜTTNER, M. I. Schmidt als Katechet. Ein Beitrag zur Geschichte der Katechese im Aufklärungszeitalter, Paderborn 1921; UWE PUSCHNER, Art. Schmidt, in: NDB 23 (2007) 210f.; SILVIA WIMMER, Art. Schmidt, in: BBKL 9 (1995) 471–473; KARL JOSEF LESCH, Neuorientierung der Theologie im 18. Jahrhundert in Würzburg und Bamberg, Würzburg 1978.

³⁸ Methodus tradendi prima elementa religionis, sive catechizandi. Accedit ad calcem brevis historia catechetica, sistens facta catecheseos, nec non celebriores, qui prodierunt usque ad nostra tempora, catechismos. Authore M. I. Schmidt, Würzburg: Göbhardt 1769.

gen zur Verbesserung der Katechese einen dem Saganschen vergleichbaren Ansatz, so dass Felbiger durch die von Schmidts Verleger Tobias Göbhardt (1734–1794)³⁹ angeregte Übersetzung diesen seinen eigenen verwandten Reformideen eine breitere Rezeption und so auch größere Wirksamkeit ermöglichen wollte. Die Übersetzung Strauchs wurde mit einem Vorwort Felbigers, in dem er in einem geschichtlichen Abriss die Katechese als eine zentrale Aufgabe der Pfarrseelsorge aufweist, im Jahr 1772 unter dem Titel »Der Katechist nach seinen Eigenschaften und Pflichten, oder die rechte Weise, die ersten Gründe der Religion zu lehren«⁴⁰ in Bamberg und Würzburg ebenfalls bei Göbhardt verlegt. Sie fand in der Folgezeit überregionale Verbreitung und wurde auch als Lehrbuch in der katechetischen Ausbildung verwandt.

Felbiger war sich bewusst, welch großen Anteil Strauch an den Reformen hatte, die in der Folgezeit vor allem mit seinem eigenen Namen verknüpft und überliefert wurden. So schreibt er 1778 im Zusammenhang seiner Resignation als Abt in einem Brief an Strauch: »Sie sind doch der Urheber von allem, und Ihnen gebüret aller Dank und alle Ehre.«⁴¹ Auch die Aufnahme der »Ausführlichen Nachricht« in die von Felbiger herausgegebenen »Kleinen Schulschriften« (1769), die Strauchs Verdienste um die durchgeführten Reformen betont und deutlich herausstellt, lässt erkennen:

»Beide, Felbiger und Goebhardt, sind [...] Zeugen für die mitgeteilten Tatsachen; beide trafen sich offenbar auch in dem Wunsche, den Anteil Strauchs an der Schulverbesserung klar ans Licht zu stellen und für kommende Zeiten festzuhalten.«⁴²

Der »Nekrolog« formuliert einschränkend: »Nur ist zu bemerken, daß Strauch meistens dasjenige im Stillen entwarf, was Felbiger öffentlich verbreitete.«⁴³

³⁹ Vgl. KLAUS WALTHER, »Eine kleine Druckerei, in welcher manche Sünde geboren wird«. Bambergers erster Universitätsbuchhändler. Die Geschichte der Firma Göbhardt, Bamberg 1999; KLAUS WALTHER, Buch und Leser in Bamberg. Zur Geschichte der Verlage, Buchhandlungen, Druckereien, Lesegesellschaften und Leihbibliotheken (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen; Bd. 39), Wiesbaden 1999; KLAUS WALTHER, Wissenstransfer im 18. Jahrhundert – die Firma Göbhardt in Bamberg, in: LUDOLF PELIZAEUS/FRANZ STEPHAN PELGEN (Hrsg.), Kontrolle und Nutzung – Medien in geistlichen Gebieten Europas 1680–1800 (Mainzer Studien zur Neueren Geschichte; Bd. 28), Frankfurt a. M. u. a. 2011, 65–73.

⁴⁰ Vgl. Anm. 4.

⁴¹ KRÖMER, Johann Ignaz von Felbiger, 241.

⁴² KREUTZWALD, Geschichte, 74.

⁴³ Nekrolog, 356.

3. CHRISTENLEHRE ALS SCHULISCHER KATECHISMUSUNTERRICHT

Maßgeblich für die schulische Christenlehre wird der nun als schulisches Unterrichtswerk konzipierte Katechismus. Der »Schlesische Katechismus« ist – in Kenntnis französischer Vorbilder (Claude Fleury (1640–1723),⁴⁴ Jacques-Bénigne Bossuet (1627–1704),⁴⁵ François-Aimé Pouget (1666–1723)⁴⁶) – ein mehrstufiger Katechismus und umfasst drei Katechismen für die drei *Classen* der nach Altersstufen eingeteilten Schüler.⁴⁷ Die Stufung erfolgt entwicklungspsychologisch begründet und in der Tradition der augustinischen Anthropologie nach den in den verschiedenen Altersstufen vornehmlich ausgebildeten und daher vornehmlich anzusprechenden Seelenkräften. So wendet sich der Katechismus für die 1. Klasse zunächst an das Gedächtnis. Ihm entspricht als Lernform das Memorieren. Der Katechismus für die 2. Klasse wendet sich vor allem an den Verstand und zielt auf ein durch Wort- und Sacherklärungen gefördertes Verstehen. Der Katechismus für die 3. Klasse schließlich wendet sich vor allem an den Willen und will durch einsichtige Beweisführungen und lebenspraktische Anwendungen zum Handeln anleiten und motivieren. In der Ausgabe des »Schlesischen Katechismus« von 1775 hat der Katechismus für die 1. Klasse einen Umfang von 7 Seiten, der Katechismus für die 2. Klasse einen Umfang von 37 Seiten und der Katechismus für die 3. Klasse einen Umfang von 226 Seiten.⁴⁸ Der inhaltliche Aufbau folgt in allen drei Teilkatechismen dem klassischen Modell der fünf Hauptstücke der Katechismen des Petrus Canisius S J (1521–1597), wobei

⁴⁴ Catéchisme historique, contenant en abrégé l'Histoire Sainte et la Doctrine Chrétienne. 2 Bde., Paris 1683. Deutsche Übersetzung des kleinen Katechismus: Wien 1750, des größeren Katechismus: Wien 1776.

⁴⁵ Catéchisme du diocèse de Meaux, Paris 1687. Deutsche Übersetzung: München 1775.

⁴⁶ Instructions générales en forme de catéchisme où l'on explique en abrégé par l'Écriture sainte et par la tradition, l'histoire et les dogmes de la religion, la morale chrétienne, les sacrements, les prières, les cérémonies et les usages de l'Église, à l'usage des anciens et des nouveaux catholiques et de tous ceux qui sont chargés de leur instruction, avec deux catéchismes abrégés des enfants, Paris 1702 (»Catéchisme du diocèse de MontPELLIER«). Deutsche Übersetzungen: Köln 1709; Wien 1734.

⁴⁷ Vgl. zum Folgenden: BENDEL, Seelsorger; KRÖMER, Johann Ignaz von Felbiger; HOFINGER, Geschichte des Katechismus, 29–61; FRANZ XAVER THALHOFER, Entwicklung des katholischen Katechismus in Deutschland von Canisius bis Deharbe, Freiburg/Br. 1899, 78–90.

⁴⁸ Vgl. THALHOFER, Entwicklung, 125f.

der »Schlesische Katechismus« das fünfte Hauptstück (»Von der wahren christlichen Gerechtigkeit«) in drei Hauptstücke aufteilt, so dass sich folgende Gliederung ergibt:

1. Hauptstück: Vom Glauben
2. Hauptstück: Von der Hoffnung
3. Hauptstück: Von der Liebe
4. Hauptstück: Von den heiligen Sakramenten
5. Hauptstück: Von den Sünden, die wir meiden sollen
6. Hauptstück: Von den Dingen, die wir üben sollen
7. Hauptstück: Von den Dingen, die wir gewärtigen sollen

Felbiger verdeutlicht in der von ihm verfassten »Vorrede« zum »Schlesischen Katechismus« die mit dieser Gliederung verbundene religionspädagogische Intention:

»Die Religion bestehet im göttlich Glauben, Hoffen, Lieben, daß ist, im recht-schaffen Leben; sie bietet die Hülfsmittel dar, die zur Erfüllung dieser Forderun-gen nöthig sind; sie dienet dazu, um ihre Bekenner zeitlich und ewig glücklich zu machen. Die Jugend muß also von sieben Stücken; nämlich: a) von den Wahr-heiten, die wir glauben; b) von den Gütern, die wir hoffen; c) von den Dingen, die wir lieben; d) gebrauchen, e) meiden, f) üben und g) gewärtigen sollen, un-terrichtet werden.«⁴⁹

Der von Felbiger verfasste und 1765 im Verlag der katholischen Trivialschule gedruckte Katechismus für die 1. Klasse hat einen Vorläufer in den »vornehmsten Stuecken des Christenthums«, die als Anhang dem 1763 ver-öffentlichen »Neu eingerichteten ABC-Buchstabir- u. Lesebüchlein« für den Unterricht in den Schulen des Stifts beigelegt waren.⁵⁰ Dieser für Kinder bis zum Alter von 7/8 Jahren gedachte Katechismus listet – ergänzt durch einen Anhang mit Morgen-, Abend- und Tischgebeten – die traditionellen kateche-

⁴⁹ Vorrede, § 12. Zitiert nach KRÖMER, Johann Ignaz von Felbiger, 201.

⁵⁰ Neu eingerichtetes ABC-Buchstabir- u. Lese-Büchlein zum Gebrauche der Schulen des Fürstl. Stifts Cananitor. Regul. Ord. S. August. Congreg. Lateran. bey unser lieben Frauen zu Sagan. Nebst einer Vorrede in welcher ausführlich angezeigt wird, worin der Vorzug bestehe, den diese neue Einrichtung vor der alten hat, und einiger Anleitung vom nützlichen Gebrauch dieses Büchels bey dem wirklichen Unterricht, 1763. Als Anhang: Die vornehmsten Stuecke des Christenthums sammt kurzen Morgen-, Abend- und Tisch-Ge-bethen, ein Anhang zum Saganischen ABC, 1763. Vgl. a. a. O., 257.

tischen Grundtexte (Apostolisches Glaubensbekenntnis, Vaterunser, Ave Maria, Gebot der Gottes- und Nächstenliebe, Dekalog) und traditionelle katechetische Reihen (Sünden, Tugenden, Werke der Barmherzigkeit u. a.) auf, ohne Fragen oder Erklärungen und zum Zweck der memorierenden Aneignung.

Der von Strauch verfasste und ebenfalls im Jahr 1765 erstveröffentlichte Katechismus für die 2. Klasse ist als Frage-Antwort-Katechismus konzipiert. Der in 14 Lektionen geordnete Lehrstoff korrespondiert den 14 Wochen des verpflichtenden Schulbesuchs der Dorfkinder im Winterhalbjahr. Der Katechismus wendet sich an Kinder im Alter von 7 bis 10/11 Jahren. Die Erklärung der katechetischen Formeln und Reihen des Katechismus für die 1. Klasse, die zum Zweck der Anknüpfung und der Wiederholung artikelweise am Seitenrand mit abgedruckt werden, erfolgt in 309 Fragen und Antworten, so dass auf jede Lektion im Durchschnitt 20 Fragen und Antworten entfallen. Dem Katechismus für die 2. Klasse wird im »Schlesischen Katechismus« ab dem Jahr 1768 ein Anhang beigefügt. Er handelt in fünf Lektionen von der heiligen Messe, vom Anhören der Predigt, von der Beichte, von der heiligen Kommunion und vom Ablass. Der »Nekrolog« nennt Strauch als Verfasser des »Vorbereitende[n] Unterricht[s] vor [sic!] der Vorbereitung zur heiligen Beichte und Kommunion, als ein Anhang zum zweyten Schlesischen Katechismus«. ⁵¹

Gesichert ist auch die Verfasserschaft Strauchs für den im Jahr 1766 erstveröffentlichten Katechismus für die 3. Klasse. In einer diesem Katechismus vorangestellten »Vorrede« erläutert Felbiger als Herausgeber die bei der Abfassung der drei neu eingeführten Katechismen maßgeblichen Grundsätze und benennt Grundregeln für die methodische Erarbeitung im Unterricht. Von Felbiger stammt auch die 1. Lektion des 1. Hauptstücks »Vom Glauben«. Der Katechismus für die 3. Klasse ist als Lehrstückkatechismus konzipiert und wendet sich an Kinder ab 11 Jahren. In 43 Lektionen entfaltet er den Inhalt der Katechese in zusammenhängenden Lesetexten, in denen die Lehre mit Beweisführungen zur Überzeugung des Verstandes und Paränesen zur Motivation des Willens verknüpft wird. In den Text eingewoben sind zahlreiche Zitate aus den biblischen Schriften. In Fußnoten werden ihre Fundstellen ausgewiesen, so dass sie in der Bibel nachgeschlagen werden können. Die Lektionen enden in der Regel mit »Lehren«: Anwendungen auf die Glaubens-

⁵¹ Nekrolog, 358.

und Lebenspraxis oder auch passenden Schriftstellen. Auf jeder Seite finden sich unter dem Strich auf den Lesetext bezogene und in diesem durch Fußnotenverweise ausgewiesene Fragen, die bei der Überprüfung des Verständnisses des Textes im Unterricht Hilfestellungen geben wollen.

»Der Katechismus für die 3. Klasse ist zweifellos die originellste Arbeit unter den Saganer Katechismen, bildet er doch einen ganz neuen Typ in der Katechismusliteratur Deutschlands. Er ist wohl der erste Katechismus in zusammenhängenden Lehrstücken.«⁵²

Nur zwei Jahre nach der Drucklegung des »Schlesischen Katechismus« erschien eine weitere katechetische Veröffentlichung Strauchs, die – da kein Schulbuch – nicht in Sagan, sondern in Bamberg im Verlag Tobias Göbhardts verlegt wurde. Sie trägt den Titel »Katechetische Betrachtungen, in denen der Inhalt des hl. röm.-kath. Glaubens dergestalt vorgetragen wird, daß Personen, welche in der Jugend schlecht unterrichtet worden, oder die den erhaltenen Unterricht vergessen haben, die Glaubenswahrheiten und Lebenspflichten dieser hl. Religion sich leicht und rührend bekannt machen können«.⁵³ Die in ihrem Aufbau der Gliederung des »Schlesischen Katechismus« folgenden »Katechetischen Betrachtungen« wenden sich an Erwachsene. Sie sind weder ein Kommentar zum Unterrichtswerk noch ein Unterrichtswerk für Erwachsene. Vielmehr wollen sie in einer elementaren und das Gemüt ansprechenden Weise (*»leicht und rührend«*) die »Glaubenswahrheiten und Lebenspflichten« der christlichen Religion erschließen. Die »Ausführliche Nachricht« beschreibt die mit ihrer Abfassung verbundene Intention Strauchs:

»[E]r hoffte durch solche den Verstand derjenigen aufzuklären und deren Herzen zu bewegen, die, ohne guten Unterricht in der Jugend gehabt zu haben, in Unwissenheit erwachsen und hernach selten geneigt sind, sich aus gewöhnlichen Unterrichtsbüchern zu belehren.«⁵⁴

Strauch selbst verweist in der »Vorrede« auf das Vorbild der geistlichen Schriften François Fénelons (1651–1715):

⁵² HOFINGER, Geschichte, 48 (ohne die Hervorhebungen des Originals).

⁵³ Bamberg: Göbhardt 1768. Weitere Auflagen: Preßburg 1770; Krems 1771; Sagan 1775; Münster 1788. Vgl. KRÖMER, Johann Ignaz von Felbiger, 262.

⁵⁴ KREUTZWALD, Geschichte, 73.